

Wohnst du noch oder lebst du schon?

Zur Situation erwachsener und unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge in Bremen

In den vergangenen zwölf Monaten hat sich einiges für Flüchtlinge in Bremen geändert, doch die Zustände sind alles andere als ideal. Dies gilt in besonderem Maße für die vielen minderjährigen Flüchtlinge, die ohne Eltern oder Familie hier ankommen. (Stand 11. Juni 2013)

Zuerst kommen die Asylsuchenden in die Zentrale Erstaufnahmestelle in Habenhausen (ZAST), dort müssen sie vier bis zwölf Wochen bleiben. In dieser Zeit prüft das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) ihren Antrag. Wird er als begründet eingestuft, darf sich der Flüchtling eine eigene Wohnung suchen. Das ist neu seit Anfang 2013. Bislang waren die Flüchtlinge gezwungen, für ein Jahr in den Sammelunterkünften zu bleiben.

Wer eine eigene Wohnung gefunden hat, bekommt – auch das ist neu – seit Anfang dieses Jahres für die Erstaussstattung Bargeld und keinen Kostenübernahmeschein mehr. Die Sätze für den Lebensunterhalt wurden im Juli 2012 angehoben, liegen aber immer noch um rund 30 Euro unter denen von Hartz-IV-Empfängern.

Nach drei Monaten eigene Wohnung

Dennoch bleibt es schwierig auf dem angespannten Bremer Wohnungsmarkt fündig zu werden – zumal für Menschen mit ungesichertem Aufenthaltsstatus. Bereits Mitte 2012 hatte der Senat deshalb eine Steuerungsgruppe eingesetzt, in der neben dem Sozial-, Gesundheits- und Bauressort und dem Bremer Rat für Integration (BRI) auch die bremischen Wohnungsbaugesellschaften vertreten waren. Diese Gruppe erarbeitete ein Konzept zur Neuorganisation der Unterbringung von Flüchtlingen in Wohnungen. Heiko Hergert,



In der ZAST sollen Minderjährige eigentlich nicht länger als drei Tage bleiben. Erwachsene dürfen sich nach spätestens drei Monaten eine eigene Wohnung suchen.

Referatsleiter für Zuwandererangelegenheiten bei der Sozialsenatorin: „Inzwischen gibt es Absprachen mit der Gewoba und anderen Wohnungsbaugesellschaften, dass sie keine aufenthaltsrechtlichen Einschränkungen bei der Vergabe von Mietwohnungen an Flüchtlinge mehr machen.“ Beobachtungen zeigten, dass man sich an diese Absprache hält.

77 Prozent der rund 3400 Flüchtlinge in Bremen leben inzwischen in eigenen Wohnungen. Nicht zuletzt deswegen, weil die Ämter seit September 2012 zur Miete auch noch die Mietkaution übernehmen. Weitere Hilfestellungen sind in Planung. So sollen bis zum Juli von den Trägern der Übergangwohnheime (AWO und ASB) vier Beraterinnen bzw. Berater beschäftigt werden, die die Flüchtlinge in den jeweiligen Übergangwohnheimen bei der Wohnungssuche unterstützen. Außerdem seien mehrsprachige Leitfäden in Arbeit.

Die politische Willensbekundung ist ein wichtiger Schritt. Dennoch sieht die Situation in Bre-

men im Juni so aus: 799 Flüchtlinge leben in sechs Unterkünften im Bremer Stadtgebiet. Die Zentrale Aufnahmestelle (ZAST) und die fünf Übergangwohnheime (ÜWH) platzen aus allen Nähten. Der Grund: „Im Zeitraum Januar bis Mai ist die Zahl der Asylantragstellerinnen und Antragsteller im Vergleich zum Vorjahr um 90 Prozent gestiegen“, so Heiko Hergert. „Deshalb suchen wir dringend neue Notunterkünfte für neu ankommende Flüchtlinge.“ In Planung sind außerdem drei Wohncontainer in Bungalow-Bauweise mit je 120 Plätzen in verschiedenen Bremer Stadtteilen. Die Gespräche laufen.

Für Flüchtlinge gibt es derzeit kleinere, positive Neuerungen. Sie bekommen beispielsweise ein Stück mehr (Reise-)Freiheit, weil Anfang 2013 die Residenzpflicht mit dem niedersächsischen Umland gelockert wurde. Und es gibt Alphabetisierungs- und Deutschkurse, die das Amt für Soziale Dienste finanziert und die in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule (VHS) angeboten werden. Doch noch warten mindestens zwei harte Nüsse darauf, geknackt zu werden: der Zugang zu Integrationskursen und die Arbeitserlaubnis. Doch das sind Entscheidungen, die letztlich auf Bundesebene gefällt werden.

Sonderfall unbegleitete Minderjährige

Einen Sonderfall stellen die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge dar, im Behördenjargon UMF abgekürzt. Schätzungsweise 150 Teenager zwischen 14 und 18 Jahren, die ohne ihre Eltern hierher kamen, leben zurzeit in Bremen. Dreimal so viel wie in den Vorjahren. Ein großer Teil kommt aus westafrikanischen Ländern, die zweitgrößte Gruppe aus Afghanistan.

Anders als die Erwachsenen werden sie nicht per Schlüssel über ganz Deutschland verteilt, sondern dürfen dort bleiben, wo sie ankommen.

Nächste Termine

Die nächste Sitzung des Bremer Rates für Integration ist am Mittwoch, 11. September 2013, um 17 Uhr in Bremen.

Der genaue Ort wird rechtzeitig bekannt gegeben unter: www.bremer-rat-fuer-integration.de

**Büro: Am Markt 20,
im Gebäude der Bürgerschaft
(Eingang EuropaPunktBremen),
28195 Bremen**

**Sprechzeiten: tägl. 14–15 Uhr
Telefon: 0421 / 361-26 94
info@bremer-rat-fuer-integration.de
www.bremer-rat-fuer-integration.de**



Aktuell

Jugendhilfeeinrichtungen von der Hans-Wendt-Stiftung, dem DRK, St. Petri und dem Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) haben sich auf die Betreuung spezialisiert. Die wenigen Mädchen, die allein kommen, werden in reinen Mädchenunterkünften untergebracht. Die Jungen werden in Wohngruppen betreut.

Weil seit dem Frühjahr dieses Jahres ein Platzmangel in den Jugendhilfeeinrichtungen herrscht, mussten 29 Jugendliche mehrere Monate in der ZAST bleiben. „Ein unhaltbarer Zustand“, so Claudia Schmitt vom Verein Fluchtraum, der sich seit Jahren ehrenamtlich um die UMF kümmert. „Nach wie vor gilt: Die ZAST ist eine Erstaufnahmeeinrichtung und als solche für die langfristige Unterbringung von Jugendlichen nicht geeignet.“ Auch der deutsche Kinderschutzbund in Bremen und der Flüchtlingsrat prangerten die Zustände bereits im März an. Die Unterbringung gefährde das Kindeswohl. Dazu der Sprecher der Sozialsenatorin, Bernd Schneider: „Sicher darf das nur ein vorübergehender Zustand bleiben. Wir prüfen derzeit verschiedene Immobilien auf ihre Eignung.“ Genauer könne er zu diesem Zeitpunkt noch nicht sagen.

In ganz kleinen Schritten nur geht es voran: Im April 2013 wurde kurzfristig eine neue UMF-Wohngruppe in Osterholz-Tenever mit sieben Plätzen von der St. Petri Jugendhilfe zusammen mit dem DRK ins Leben gerufen. Und weitere zehn Plätze sollen im Zuge der Umstrukturierung der voll ausgelasteten Wohngruppe Peenemünder Straße geschaffen werden. „Von den 40 Jugendlichen, die hier wohnen, muss die Hälfte im Laufe dieses Jahres umziehen“, erklärt die Geschäftsführerin Jutta Becks vom ASB. Der Grund: Teile des alten Kasernengebäudes sind verkauft worden. „Wir werden auf dem Gelände von Friedehorst in Lesum unterkommen mit rund 30 Plätzen, also zehn Plätzen mehr als vorher.“ Acht Flüchtlingskinder kamen in den letzten ein- und einhalb Jahren durch das Programm „Kinder im Exil“ der Einrichtung Pflegekinder in Bremen (PiB) in Pflegefamilien unter. Weitere Pflegefamilien werden dringend gesucht. Und da das alles noch lange nicht reicht, sind Bremen und Bremerhaven seit einiger Zeit in Verhandlungen. „Bremerhaven hat sich bereit erklärt, zehn bis zwölf Jugendliche aus Bremen aufzunehmen“, so Bernd Schneider.

Betreuung und Beschulung

Kritisch sind auch die langen Wartezeiten auf einen Schulplatz. „Aus unserer Sicht werden die Kinder nicht früh genug beschult“, so Claudia Schmitt von Fluchtraum. „Im Moment liegt es daran, dass nicht genügend Plätze in den Sprachklassen der Schulen zur Verfügung stehen.“ Der Bremer Rat für Integration (BRI) hat sich bereits im Mai mit einem Brief an die Verantwortlichen bei der Bildungsbehörde gewandt. Die Vorsitzende des BRI, Libuse Cerna: „Eine unhaltbare

Situation in einem Staat mit gesetzlich verbrieft Schulspflicht. Auch menschlich ist es nicht zu verantworten, dass diese Jugendlichen in diesem für sie so wichtigen Lebensabschnitt ihre Zeit und Energie den ganzen Tag lang vor dem Fernseher vergeuden.“

Mit Unterstützung des BRI werden nun bis zum Schuljahresanfang Deutschkurse für die UMF angeboten. Die Senatorin für Wissenschaft und Bildung hat für die 29 Jugendlichen in der ZAST kurzfristig im Gebäude der Oberschule Habenhausen Deutschunterricht organisiert. Auch die Jugendlichen in Osterholz-Tenever lernen inzwischen mit Hilfe einer VHS-Dozentin Deutsch. Andere Flüchtlinge besuchen kostenlose Sprachkurse im Lagerhaus oder beim Paritätischen Bildungswerk. Der ASB hat einen „Hauslehrer“, der den Neuankömmlingen ein paar Stunden pro Woche erste Deutschkenntnisse vermittelt.

Doch Marc Millies von der Flüchtlingsinitiative und Claudia Schmitt von Fluchtraum sehen das Problem damit nicht gelöst. Schmitt: „Dies alles hat nichts mit einer regulären Beschulung zu tun, die dringend angezeigt wäre. Unserer Kenntnis nach warten einige Jugendliche in verschiedenen Einrichtungen teils monatelang auf einen Schulplatz.“

Nun hoffen alle auf das neue Schuljahr. Zunächst kommen die UMF in so genannte Vorkurse, die an 17 Bremer Schulen angeboten werden. Sie stehen Schülern mit mangelhaften Deutschkenntnissen genauso offen wie Flüchtlingskindern. Ein Vorkurs soll als reiner Deutschunterricht beginnen und gliedert die Kinder dann stufenweise in den Regelunterricht ein. Er umfasst 20 Stunden Deutschunterricht pro Woche und dauert zwischen ein bis zwei Schuljahre. Die Klassen sollten laut Bildungsbehörde nicht mehr als 15 Schüler haben. In der Praxis sieht es anders aus. Gerade hat die Politikwissenschaftlerin Donka Dimova im Auftrag des Vereins Fluchtraum eine Studie zur Beschulung der UMF durchgeführt, Anfang Juli soll sie abgeschlossen sein: „Die Plätze reichen bei weitem nicht aus“, bemängelt Dimova. In manchen Vorklassen sitzen bis zu 25 Schüler. Wer keinen Platz bekommt, muss warten, was natürlich gegen die allgemeine Schulspflicht und gegen die Kinderrechtskonventionen der UN verstößt.“ Sie hofft auf die Einrichtung weiterer sechs Vorklassen zum Beginn des neuen Schuljahres. Was mit Neuankömmlingen passiert, steht im Moment in den Sternen, vorgesorgt wird offenbar nicht. Denn: „Prognosen über die weitere Entwicklung der Zuwandererzahlen sind nicht möglich“, so die Sprecherin der Bildungsbehörde, Christina Selzer.

Donka Dimova fasst die derzeitige Situation so zusammen: „Die, die einen Platz in einem Vorkurs haben, bekommen nicht die gewünschte Qualität und Intensität und verlieren bis zu zwei kostbare Jahre, bevor sie überhaupt in die Regel-

klassen kommen.“ In anderen Bundesländern laufe die Eingliederung viel effektiver. In Sachsen gibt es Crash-Kurse, die sechs bis zwölf Monate dauern und sehr viel intensiver sind. In München gibt es eine so genannte Schlauschule, die nur UMF aufnimmt. Dort wird speziell auf ihre Bedürfnisse eingegangen. „Der Lernerfolg dort ist enorm“, weiß Dimova.

Wären das auch Ansätze für Bremen? „Die Verkürzung der Dauer der Vorklassen auf ein Jahr wäre aus meiner Sicht machbar und sinnvoll. Natürlich unter der Bedingung, dass die Unterrichtsstunden verdoppelt werden.“ Ansonsten sei das System in Bremen „nicht so verkehrt“. Das Problem sei vielmehr, dass nicht sofort auf die erhöhte Zahl der neu ankommenden Zuwanderer und UMF reagiert worden sei. „Deswegen hoffe ich immer noch, dass die Behörde ab dem nächsten Schuljahr neue Vorklassen einrichtet. Dafür werde ich mich einsetzen“, sagt Dimova.

Der BRI verfolgt und begleitet die Entwicklung intensiv. „Wir besuchen Einrichtungen, sprechen mit den Jugendlichen, mit Heimleitern, Quartiersmanagern, Schulleitern, mit Behördenvertretern. Es geht alles in kleinen Schritten. Die Lage ist sehr schwierig. Wir haben aber noch nicht die Hoffnung aufgegeben, dass es uns gelingen wird, gemeinsam eine für alle akzeptable Lösung zu finden“, sagt die BRI-Vorsitzende Libuse Cerna.



Nazir und Tanja sind seit über einem Jahr ein Tandem: Schützling und Mentorin

Paten, Mentoren und Vormünder für jugendliche Flüchtlinge gesucht:

Fluchtraum e.V.
Berckstraße 27
28359 Bremen
Tel. 0421/83 56 153
fluchtraum-bremen@nord-com.net
www.fluchtraum-bremen.de

PiB, Pflegekinder in Bremen, sucht Pflegefamilien für „Kinder im Exil“
Bahnhofstraße 28-31
28195 Bremen
Tel. 0421/ 95 88 20-59
www.pib-bremen.de

Kreative Projekte integrieren mit Spaß!

BRI und Lions Clubs Bremen verliehen Jugendintegrationspreis „mittenmang“



(Von rechts): Die Gewinnerin und der Gewinner in der Kategorie „Einzelperson“: Maimouna Jammeh und Mirac Ener. Daneben die Gewinnerinnen und Gewinner der Kategorie „Gruppe“: das Theaterprojekt „Du bist was Besonderes“ des Vereins „Integration durch Kunst“.

Ob Graffitis, Kurzfilme, selbst geschriebene Theaterstücke oder Musik – bei der Verleihung des Jugendintegrationspreises „mittenmang“ zeigten die Jugendlichen, in welchen Projekten sie sich ehrenamtlich engagieren und mit wie viel Spaß dort Integration ganz nebenbei gelingt.

Ehrenamtliches Engagement mit Spaß an der Sache stand am 20. Juni bei der Verleihung des Jugendintegrationspreises „mittenmang“ im Vordergrund. Insgesamt 2.500 Euro Preisgeld waren in diesem Jahr zum zweiten Mal gemeinsam vom Bremer Rat für Integration (BRI) und den Lions Clubs Bremen für „ehrenamtliche integrative Aktivitäten“ ausgelobt worden. Gefragt waren Originalität, Innovation und Ideen. „Wichtig war

uns, dass Einheimische und Zugewanderte gleichermaßen einbezogen sind“, so Jury-Mitglied Lucyna Bogacki vom BRI.

Rund 100 Jugendliche hatte der Schirmherr der Veranstaltung, Jens Böhrnsen, dafür in den Festsaal des Rathauses eingeladen. Die Grußworte des Integrationsbeauftragten der Lions Clubs Bremen, Dr. Wolf Rieh, und der BRI-Vorsitzenden Libuse Cerna lockerten Gigy Golez mit seiner Tanzshow und Gjengis Arapi mit einem selbst geschriebenen Rap-Song auf.

Bis zur letzten Minute blieb es spannend. Dann endlich wurden die Einzelpreisgewinner bekannt gegeben: „Wir hatten so viele interessante Bewerbungen, dass wir uns entschieden haben, den ersten Preis zu teilen“, so die BRI-Vorsitzende Cerna. Besonders gefallen hatte der fünfköpfigen Jury das Projekt des 19-Jährigen Mirac Ener,

der seit vier Jahren daran arbeitet, in Huchting ein professionelles Tonstudio für junge Nachwuchstalente aufzuziehen. „Durch mein Engagement beim Jugendbeirat Huchting bin ich schon recht weit gekommen“, sagt er. „Aber ich freue mich riesig, mit dem Preisgeld noch fehlendes Equipment kaufen zu können.“

Die andere Hälfte des ersten Preises ging an Maimouna Jammeh. Die 20-Jährige Tochter eines Afrikaners und einer Deutschen hat sich jahrelang in interkulturellen Projekten des Kulturladens Huchting engagiert und möchte nun über den Stadtrand hinausschauen: Ein Jahr lang will sie im Rahmen des Projekts „Case Generation“ in Peru mit Straßenkindern arbeiten. „Ich will damit zum Verständnis und Respekt zwischen den Kulturen beitragen.“

Der Gruppenpreis in Höhe von 1.500 Euro ging an den Verein „Integration durch Kunst“ mit seinem Theaterprojekt „Du bist was Besonderes“. Die Regisseurin und Schauspielerin Kira Petrov und der Choreograf Arwid Knippenberg haben bereits 32 regionale, nationale und internationale Projekte mit Bremer Jugendlichen aus aller Herren Länder realisiert. „Hier lernen sie mit viel Spaß ganz nebenbei Deutsch“, sagt Kira Petrov. Das aus verschiedenen Alltags-Szenen zusammengesetzte Stück „Du bist was Besonderes“ erzählt von Vorurteilen, Rassismus, Ausgrenzung, Gewalt und Mobbing – alles Probleme, mit denen die jugendlichen Schauspieler selbst konfrontiert sind und über die sie auf der Bühne offen sprechen. „Wir freuen uns sehr über das Preisgeld“, so Kira Petrov „denn wir bekommen keine Förderung, bei uns läuft alles über ehrenamtliches Engagement.“

Mehr Informationen und Fotos unter: www.bremer-rat-fuer-integration.de

Bremer Integrationstag

Seit einigen Jahren wechseln sich in Bremen Integrationswoche und -gipfel jährlich ab. In diesem Jahr lädt der Bremer Senat wieder zum eintägigen Gipfel ein. Bereits zum dritten Mal. Zu den zahlreichen Akteuren der Integrationsarbeit, die sich an der Veranstaltung am 4. September beteiligen, gehört auch der Bremer Rat für Integration (BRI).

Vormittags findet im Rathaus ein fachpolitischer Austausch statt, zu dem auch der BRI als Gesprächspartner geladen ist. Dazu die Integrationsbeauftragte Silke Harth: „Wir wollen als eine Art Halbezeitbilanz die Bremer Bemühungen zur Teilhabe und Partizipation von Migran-

tinnen und Migranten mit unserem Bürgermeister diskutieren. Wo stehen wir in der Umsetzung des vom Senat im März 2012 beschlossenen Entwicklungsplans Partizipation und Integration 2012–2015 und welche Schwerpunkte sollen in den nächsten Monaten vorrangig bearbeitet werden?“

Am Nachmittag dann treffen sich geladene Bremerinnen und Bremer, Bremerhavenerinnen und Bremerhavener aus ganz unterschiedlichen Stadtteilen und mit unterschiedlichen Sichtweisen mit dem Bürgermeister zur Kaffeetafel.

„Ich hoffe auf interessante und lebendige Gespräche bei diesem erstmals veranstalteten

„Café der Begegnungen“, so Silke Harth. Während man sich von diesen beiden Veranstaltungen weitere integrationspolitische Impulse erhofft, steht der Abend ganz im Zeichen „gelebter Integration“. Das große Kulturfest in Osterholz-Tenever ist die einzige öffentliche Veranstaltung dieses Tages und lockt mit einem bunten Programm aus Musik, Kabarett, Ansprachen, Tanz, einer Ausstellung und internationalen Düften und Genüssen. Alle Menschen aus Bremen und Bremerhaven sind hierzu herzlich eingeladen!

Integrationsgipfel am 4. September 2013



Wissenswertes

„Vielfältiges“ zum Mittagessen serviert

BRI und EuropaPunkt luden gemeinsam ein zum 1. Deutschen Diversity Tag



Zwetelina Ortega berichtete aus Österreich zum Thema „Integration und Wirtschaft“

Der Bremer Rat für Integration (BRI) hat am 11. Juni, dem 1. Deutschen Diversity Tag, gemeinsam mit dem EuropaPunkt Bremen um 12.30 Uhr zum Euro-Lunch eingeladen. „Die Idee ist, dass die Geschäftsleute sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger hier Mittagspau-

se machen, etwas essen und dabei einem interessanten Vortrag zum Thema ‚Integration und Wirtschaft‘ zu lauschen“, erklärt Libuse Cerna, Vorsitzende des BRI. Eingeladen war die 33-jährige Zwetelina Ortega, Gründungsgeschäftsführerin des Wiener „Verein für Wirtschaft und Integration“.

„In Österreich gibt es viele Integrationsprojekte, aber bis vor fünf Jahren, als wir unseren Verein gründeten, gab es keines, das durch die Wirtschaft initiiert oder gefördert worden wäre“, erinnert sich die gebürtige Bulgarin. Zusammen mit dem Wiener Unternehmer Ali Rahimi und dem Generaldirektor der Raiffeisenlandesbank NÖ-Wien gründete sie deshalb einen Verein. Inzwischen sind namhafte Unternehmen wie Coca Cola Österreich, Siemens und Rewe mit im Boot. „Die Projekte unseres Vereins sind ausschließlich aus der Privatwirtschaft finanziert“, so Ortega. „Öffentliche Fördergelder lehnen wir ab, als unmissverständliches Zeichen, dass die Wirtschaft sich des Themas annehmen will.“

Eines der herausragenden Projekte heißt

„Sag's multi“, ein Redewettbewerb für Siebt- bis Dreizehntklässler aller Schulformen. Angesprochen sind Jugendliche, deren Muttersprache nicht Deutsch ist. Sie erarbeiten Redebeiträge zu einem bestimmten Thema und wechseln dabei zwischen Deutsch und ihrer Muttersprache hin und her. Die 15 besten werden im Rathaus ausgezeichnet. Zwetelina Ortega: „Sinn und Zweck dabei ist es, die Mehrsprachigkeit präserter zu machen und die jungen Leute zu motivieren, auch ihre Muttersprache weiter zu pflegen.“

Vielleicht ist so ein Verein auch eine gute Idee für Deutschland oder gar für Bremen? Inzwischen jedenfalls ist er in ganz Österreich bekannt. „Unser Verein hat mit dazu beigetragen, dass es jetzt ein Staatssekretariat für Integration gibt, mehr Unternehmen aktiv geworden sind und in den Medien differenzierter über Integration berichtet wird“, so Ortega.

Mehr Infos: www.vwi.at

Mehr Infos und Fotos zum Diversity Tag: www-bremer-rat-fuer-integration.de

Ins Netz gegangen

Besuchen Sie uns auf unserer Homepage und lesen Sie mehr zu folgenden Themen:

@ DTGB: „Wir wollen ein Verein sein, wo alle reinpassen“

In eine Cocktailbar in der Überseestadt hatte die frisch gegründete "Deutsch Türkische Gemeinde im Lande Bremen und Umgebung" (DTGB) am 10. Mai geladen. Unter den Gästen war auch Kenan Kolat, der Bundesvorsitzende der Türkischen Gemeinde in Deutschland. Der DTGB-Vorsitzende Cemal Alper Ergülen: „Wir wollen ein Verein sein, wo alle reinpassen – überparteilich und konfessionell ungebunden.“ Die beiden stellvertretenden Vorsitzenden, Fatos Atali-Timmer und Zülal Müfettisoglu, sind beide Mitglied im Bremer Rat für Integration. Derzeit wirbt das Gründungsteam um neue Mitglieder.

Infos und Fotos unter:

www.bremer-rat-fuer-integration.de/aktuelles

@ Museum-Projekt : „Ist nackt schlimm?“

Ein gemeinsames Projekt von Bremer Rat für Integration (BRI), Gerhard-Marcks-Haus und Gesamtschule Ost (GSO), soll im August 2013

starten. Gefördert wird es im Rahmen des bundesweiten Projekts "Alle Welt: Im Museum 2013". "Ist nackt schlimm?" – dieser Frage werden Siebtklässler der GSO mit Unterstützung eines Wissenschaftlers in ihrem Kunstunterricht nachgehen. Dabei geht es vor allem darum, dass sie ihre Position zu dem - je nach Lebensalter, aber auch sozialer und kultureller Herkunft - unterschiedlich wahrgenommenen Thema reflektieren und darüber mit ihrem Umfeld ins Gespräch kommen. Am Ende steht eine Ausstellung im Gerhard-Marcks-Haus.

Mehr zum Projekt unter:

www.bremer-rat-fuer-integration.de/aktuelles

@ „Patienten aus Bulgarien und Rumänien in Deutschland“ / Neue Beratungsstelle in Bremerhaven

Im Rahmen der Europa-Woche hatte der Bremer Rat für Integration (BRI) am 8. Mai zu einer Informationsveranstaltung ins Fortbildungszentrum der Ärztekammer eingeladen: "Patienten aus Bulgarien und Rumänien in Deutschland - eine Herausforderung für das Gesundheitswesen". In der Diskussion wurde deutlich, wie dringlich das Thema "Zugang zur Gesundheitsversorgung für nicht versicherte Unionsbürger" ist.

In Bremerhaven gibt es seit Anfang April

diesen Jahres eine Beratungsstelle speziell für Zuwanderer aus Osteuropa. Am 7. Mai wurde sie offiziell eröffnet.

Mehr Infos unter:

www.bremer-rat-fuer-integration.de/aktuelles

@ „Deutschland allein zu Hause“ – Polit-Satire von Osman Engin

Eine türkische Familie kommt aus dem Urlaub zurück und erfährt, dass die Neofaschisten bei den Wahlen zweitstärkste Partei geworden sind. Vor allem Onkel Ömer, der zum ersten Mal die Heimat seines Neffen besucht, darf nichts von der dramatischen Lage mitbekommen. Aber gibt es eine Alternative zur Flucht?

www.bremer-rat-fuer-integration.de/aktuelles

Impressum



Herausgeber: Bremer Rat für Integration in Verbindung mit dem Referat Integrationspolitik, Ansgaritorstr. 22, 28195 Bremen bei der Senatskanzlei

www.bremer-rat-fuer-integration.de

Redaktion: Silke Düker (v.i.S.d.P.)

Druckvorbereitung: Silke Düker

E-Mail: redaktion@bremer-rat-fuer-integration.de

Auflage: 5.000 Exemplare